
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 184

Gottfried Keller, KLEIDER MACHEN LEUTE

von Daniel Rothenbühler

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 ***

Untersuchen Sie die Rolle der verschiedenen weiblichen Figuren in *Kleider machen Leute* und versuchen Sie darauf aufbauend festzuhalten, welches Frauenbild diese Novelle vermittelt.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

ANALYSE

Fünf weibliche Figuren wirken mehr oder weniger stark auf Strapinskis Leben und seine Persönlichkeit ein. In der Chronologie seines Lebenslaufs sind das: seine Mutter, die befreundete Gutsherrin, deren sieben- bis achtjährige Tochter, die Köchin der „Waage“ und Nettchen. Weitere weibliche Figuren sind die Frauen in Goldach, die Dienstmägde und die Pfarrerstochter in Seldwyla, die alle aufgrund seines edlen Aussehens und Verhaltens Gefallen an ihm finden, als Kollektivfiguren aber für die Analyse und Interpretation nicht viel mehr hergeben.

Die Mutter

Die Mutter Strapinskis ist geprägt durch ihren Dienst bei der Gutsherrin und die damit verbundenen Reisen und Besuche in großen Städten. Das weckt bei ihr das Bedürfnis nach vornehmer Art und Aufmachung, und dieses gibt sie auch ihrem Sohn weiter. Sie weckt bei ihm den Wunsch nach sozialem Aufstieg in der Residenzstadt, kann ihn aber zugleich nicht loslassen, weil sie zu sehr an ihm hängt, und macht so die Verwirklichung des von ihr geweckten Wunsches selbst wieder zunichte. Sie lässt ihn in diesem Widerspruch groß werden, sich um jeden Preis vornehm kleiden und betragen zu wollen und auf die Bedingungen, die dies ermöglichen, verzichten zu müssen.

Die Gutsherrin

Die Gutsherrin ist dafür insofern mitverantwortlich, als sie die Neigung zu Höherem erst in der Mutter geweckt hat und dann bei Strapinski, indem sie ihm vorschlägt, ihn in die Residenzstadt mitzunehmen, und ihm ausmalt, wie er so etwas Besseres werden und dem armen und einfachen Leben im Dorf entkommen könnte.

Die Tochter der Gutsherrin

Ihre Tochter, das sieben- oder achtjährige Mädchen, vermag aufgrund ihres heftigen Wesens und ihrer Güte und Schönheit eine gewisse Autorität auf den sechzehnjährigen Strapinski auszuüben. Viermal verwendet er in der Beschreibung seiner Beziehung zu ihr das Verb „müssen“ (HL 34,28/29/31/35 / R 50,24/25/28/33), und sie entlässt ihn, als er gemäß dem Willen und Herzenswunsch seiner Mutter nicht in die Residenzstadt mitziehen kann, „in Ungnaden“ (HL 35,1 / R 51,9) zurück, so dass er innerlich immer an sie gebunden bleibt.

Die Köchin

Die Köchin ist eine bodenständige Frau aus dem Volk, die dem aufgeregten Wirt gegenüber zunächst Ruhe bewahrt und unerschütterlich bleibt, ihm dann aber wortreich ausführt, was sie alles schon unternommen hat, und ihm die Schlüsselgewalt streitig macht, zu der er sich seiner verstorbenen Frau gegenüber verpflichtet hat. Zunächst bewahrt sie seinem übertriebenen Aufwand gegenüber noch eine skeptische Distanz, doch als sie Strapinski dann essen sieht, beginnt sie selbst von seinem Appetit, aber auch von seiner schönen und traurigen Erscheinung zu schwärmen, erfindet gleich eine unglückliche Liebesgeschichte für ihn und deutet dann alles, was er macht, nur noch als Beweis für seine edle Herkunft.

Nettchen

Nettchen macht die gegenläufige Entwicklung durch: Sie erscheint zunächst als ein schwärmerisches Wesen und erweist sich zum Schluss dem tatsächlichen Elend Strapinskis gegenüber als realitätsbewusste, zupackende und entscheidende Frau. Bei aller anfänglichen romantischen Sentimentalität und allem kleinstädtischen Idealisieren versteht sie aber schon bei der ersten Begegnung Strapinskis dessen Unbeholfenheit ihr gegenüber als Ausdruck einer interessanteren und komplexeren Psyche als derjenigen der jungen, etwas fleghaften „Herren Wildfänge von Goldach“ (HL 13,29 / R 19,7–8) zu deuten. Sie legt bei Tisch dann, wie die Köchin im Gasthaus, alles, was er tut, zu seinen Gunsten aus. Als sie bei einem Ball erfährt, dass Strapinski wegfahren will, zielt sie sich vorerst und weicht ihm aus, bis sie nicht anders kann, als ihm ihre Liebe zu bekunden, indem sie ihm um den Hals fällt. Damit erweist sie sich in ihrer Liebesbeziehung von vornherein als die initiative und tonangebende Kraft.

Das bewährt sich dann anlässlich der Entlarvung Strapinskis. Zunächst erscheint Nettchen dabei völlig gelähmt, doch dann entwickelt sie immer energischere Initiativen, um Strapinski aufzufinden, zu retten und

schließlich im Gespräch zum klärenden Rückblick auf seinen unglücklichen Lebensweg zu bringen. Sie erinnert ihn dabei in ihrer bloßen Mimik an das ebenso autoritäre wie anhängliche und gefühlvolle Mädchen, das er einst verlassen musste.

Dasselbe Nettchen, das bei der ersten Begegnung mit Strapinski in romanhaften Vorstellungen über den angeblichen Grafen befangen war, reißt diesen nun endgültig aus seinen romantischen Phantasien über Flucht in die Ferne, höchstes Glück und schnellen Tod, befiehlt: „Keine Romane mehr!“ (HL 35,40 / R 52,21) und entwirft für sich und Strapinski ein Lebensprogramm der nützlichen, klugen und gedeihlichen Erwerbstätigkeit, die die andern Menschen von ihnen abhängig machen soll. Erst als sie so ihre tiefste Neigung erkannt und ihren Willen durchgesetzt hat, übernimmt sie das konventionelle Verhalten weiblicher Ergebenheit, lässt Strapinski die Zügel des Schlittens führen und lehnt sich „so zufrieden an ihn, als ob er eine Kirchensäule wäre.“ (HL 36,6–7 / R 52,32–33)

INTERPRETATION

Doch als es dann darum geht, die Heirat gegen ihren Vater durchzusetzen und Strapinskis Unbescholtenheit nachzuweisen, ist wieder nicht er es, der die Zügel ergreift, sondern sie. Auch dass er ein erfolgreicher Marchand-Tailleur wird, entspricht wörtlich ihrem ausdrücklichen Wunsch. Erst auf der Grundlage der Verwirklichung all ihrer grundlegenden Wünsche und Pläne, spielt sie dann die konventionelle Rolle der Ehefrau an der Seite ihres erfolgreichen Gatten, die ihm seine Männlichkeit zusätzlich bestätigt, indem sie ein Dutzend Kinder gebärt.

Gemeinsam ist allen fünf weiblichen Figuren, dass sie beides vertreten: einen lebensklugen und tatkräftigen Realismus und einen träumerischen und gefühlvollen Idealismus. Damit verkörpern die Frauen die grundlegende Logik des Textes, ihre doppelte Orientierung entspricht derjenigen der ganzen Erzählung. Ideale Vorstellungen liegen der Verkennung Strapinskis als Grafen zugrunde, durch die seine Begegnung mit Nettchen und die Liebe der beiden überhaupt erst zustande kommen. Eine realistische Lebensklugheit ermöglicht das energische Eingreifen Nettchens, das Strapinski allein zu retten und die gemeinsame Zukunft der beiden zu ermöglichen vermag.

Wenn man im Leben Strapinskis gegenüber allen Zufällen, die es bestimmen, auch von Schicksal sprechen kann, dann wird dieses von den fünf Frauen verkörpert, die in der Verbindung der beiden Seiten, der realistischen Tatkraft und der idealen Gefühlswelt, seinen Werdegang und seinen Charakter prägen. Das entscheidende Fundament legt die Mutter im Verein mit der Gutsherrin. Darauf aufbauend bestimmt das Bild der kleinen Mädchenfreundin das Frauenideal Strapinskis. Die Köchin in der „Waage“ gleicht diesen drei weiblichen Gestalten bei aller derben Einfachheit in ihrem energischen und autoritären Auftritt und ihrem im Weiteren sich offenbarenden Gefallen an einem schönen, feinsinnigen Mann. Beides tritt in umgekehrter Abfolge und in gepflegteren Tönen auch bei Nettchen zum Vorschein.

Keller zeigt damit ein Frauenbild, das einerseits durchaus den vorherrschenden Geschlechterrollen seiner Zeit entspricht, andererseits gewisse Nuancen zur Geltung bringt, die auf spätere Entwicklungen vorausdeuten. Typisch für seine Zeit ist die vorherrschende Orientierung aller fünf Frauen am Mann. Ob sie Pläne schmieden oder ihre Wünsche durchsetzen, immer steht der Mann – hier Strapinski – im Zentrum derselben. Die Frauen entwickeln Gefühlstiefe, Erfindungsgeist, Initiative, Entscheidungsfreude und Durchsetzungsvermögen, aber immer nur im Hinblick auf den Mann an ihrer Seite, sei's der Sohn, der Kinderfreund oder der Geliebte, Verlobte und Ehemann.

Die Nuance besteht darin, dass Strapinski nicht die konventionelle Rolle des planenden, entscheidenden und handelnden Mannes spielt, sondern sich weitgehend den Wünschen, Plänen und Beschlüssen der Frauen unterwirft. Er gerät so zunächst ins Unglück, weil seine Mutter ihm neben ihrer Liebe nur ein Leben in Armut bieten kann. Doch seine damit erworbene Liebesfähigkeit zahlt sich schließlich in der Beziehung zu Nettchen aus.

Im Unterschied dazu scheitert Böhni, der in jeder Hinsicht dem Männerklischee der Zeit entspricht, auf der ganzen Linie. Er ist der berechnende Stratege und Taktiker, der abwarten kann, bis sich die besten Aussichten zur Verwirklichung seiner Absichten bieten, und er kann dann auch entschieden zuschlagen und die nötigen Vorkehrungen zur erfolgreichen Umsetzung seiner Pläne treffen. Doch während er „mit glücklicher Geschäftigkeit sich gebärend“ (HL 28,26–27 / R 41,25–26) meint, zum „Führer und Begleiter (HL 28,18 / R 41,15) Nettchens geworden zu sein, ist sie schon weggefahren, und er versucht vergeblich, sie einzuholen, indem er im Eilspurt – in die Gegenrichtung fährt.

Der Mann, der dem Rollenklischee der Zeit nur unvollkommen entspricht, gelangt dank der Einfühlungsgabe und Tatkraft der Frau zum Glück, der Mann, der rollenkonform für sich allein plant und handelt und über die Frau entscheiden will, scheitert kläglich.

Aufgabe 6 **

Untersuchen Sie die wichtigsten Rückwendungen in *Kleider machen Leute* im Hinblick auf ihre Inhalte und ihren Einbau in die Haupthandlung. Erläutern Sie ihre Funktion für die Erzählung.

Verwenden Sie dabei die folgenden Begriffe:

Rückwendung: Die Erzählinstanz oder eine Figur berichtet nachträglich von Geschehnissen, die sich zu einem früheren Zeitpunkt ereignet haben.

Aufbauende Rückwendung: Nach dem Erzählanfang wird nachträglich berichtet, was zunächst ausgespart blieb.

Auflösende Rückwendung: Zum Schluss hin wird über Geschehnisse berichtet, die zuvor im Dunkeln blieben.

Eingeschobene Rückwendung: Vorangegangene Ereignisse werden eingeblendet, um das gegenwärtige Geschehen zu erklären.

Vorausdeutung: Künftiges Geschehen wird indirekt angekündigt.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

ANALYSE

In *Kleider machen Leute* lassen sich vier größere Rückwendungen beobachten: die aufbauende Rückwendung zu Beginn, in der gezeigt wird, wie wichtig der Radmantel und die Pelzmütze für Strapinski schon immer waren (HL 3,21–35 / R 3,25–4,10), zwei eingeschobene Rückwendungen, nämlich die Angaben des Amtsrats über die Vergangenheit seiner Tochter Nettchen (HL 21,8–23 / R 30,19–31,2) und jene des Seldwyler Schneidermeisters über Strapinskis Zeit in Seldwyla (HL 25, 27–37 / R 37,8–20), und schließlich die auflösende Rückwendung mit den Auskünften Strapinskis über seine Kindheit und Jugend (HL 32,36–35,15 / R 47,34–51,26).

In der aufbauenden Rückwendung erklärt die Erzählinstanz, warum das „Fechten“, d. h. das Betteln, Strapinski so schwer fällt: Aus vorläufig noch undurchschaubaren Gründen waren ihm sein Radmantel und seine polnische Pelzmütze schon immer so wichtig, dass er lieber hungerte, als sich von ihnen zu trennen. Jedes Mal, wenn er als wandernder Geselle unterwegs war und sich seine Nahrung erbetteln musste, geriet er in große Not, da die Leute es ihm aufgrund seiner Kleidung nicht abnahmen, dass er mittellos und hungrig war. Deshalb ist er auch jetzt auf der Landstraße nach Goldach hungrig und geschwächt.

Diese Informationen über das bisherige Verhalten Strapinskis sind wichtig für das weitere Geschehen. Sie zeigen nämlich, dass Strapinskis Kleider ihn schon lange vor seiner Ankunft in Goldach zu einem anderen machen, als er ist. Dass es zur Täuschung in Goldach kommt, wird also hier schon indirekt angekündigt. Die aufbauende Rückwendung ist damit eher eine Vorausdeutung auf das weitere Geschehen, als dass sie viel über die Vergangenheit Strapinskis verrät.

INTERPRETATION

Diese Vorausdeutung enthält drei wichtige Elemente: Erstens erklärt sie im Voraus, wie leicht es zur Täuschung in Goldach kommen wird, erhöht also den Wahrscheinlichkeitsgrad des Geschehens. Zweitens zeigt sie, dass Strapinski nur indirekt für die Täuschung verantwortlich ist, weil er an einer Kleidung festhält, die fast zwingend dazu führt, dass er verkannt wird. Damit begegnen wir Strapinski von Anfang an mit einer Unschuldsumutung, die ihn bis zum Ende begleiten wird, wenn dank des Anwalts gerichtlich festgestellt wird, dass gegen ihn „kein anderes Vergehen vorlag, als dass er eine törichte Gastfreundschaft genossen hatte“ (HL 38,42–39,1 / R 57,6–7). Mit dieser vorausdeutend aufbauenden Rückwendung spannt die Erzählinstanz also den Bogen vom Anfang bis zum Ende der Geschichte. Drittens wird Strapinski überdies aufgrund seiner Schwierigkeiten mit dem Betteln auch noch als „Märtyrer seines Mantels“ (HL 3,34 / R 4,9) bezeichnet, was auch eine Vorausdeutung darauf ist, dass er durch seine täuschende Kleidung nicht nur Nutzen, sondern auch Schaden davontragen können, dass seine Geschichte also neben der Wendung zum Guten auch eine solche zum Schlechten nehmen kann.

ANALYSE

In der ersten eingeschobenen Rückwendung antwortet der Amtsrat auf den Heiratsantrag Strapinskis und macht – wohl auch sich selbst – erklärlich, warum er ihn im Interesse Nettchens positiv beantwortet. Er führt aus, wie „das Schicksal und der Wille“ (HL 21,8 / R 30,19) seiner Tochter diese so weit geführt haben, einen polnischen Grafen heiraten zu wollen. Wir erfahren, dass er Nettchen für ein „verzogene(s) Kind“ (HL 21,22 / R 31,2) hält, verzogen wohl vor allem von seiner verstorbenen Mutter, die diese Heirat – im Unterschied zu ihm – begrüßt hätte. Ihm wäre Melchior Böhni als solider und vielversprechender Geschäftsmann lieber gewesen, doch Nettchen hat dessen Antrag ebenso wie diejenigen anderer junger Goldacher Bürger ausgeschlagen, weil sie schon als Schulkind romantische Vorstellungen über ihren künftigen Ehemann entwickelt hat: Er musste etwas Exotisches haben, aus Italien oder Polen, einem der um ihre Freiheit und nationale Einigung kämpfenden Länder, stammen, eine unbürgerliche Existenz als Künstler oder Räuber führen und ein romantisches Aussehen haben. Diese Vorstellungen erscheinen übertrieben, sie entsprechen aber den Idealen, die durch breit gelesene Unterhaltungsliteratur von der Romantik in die Zeit des Realismus übertragen wurden. Nettchens Vorstellungen scheinen – ebenso wie jene ihrer verstorbenen Mutter – wesentlich von solchen Lektüren beeinflusst worden zu sein.

INTERPRETATION

Diese Rückwendung erklärt vor allem, warum Nettchen sich in Strapinski als Grafen verliebt hat und zu einer Heirat bereit ist, die aus bürgerlicher Sicht mit größeren Risiken verbunden ist. Sie zeigt, dass Nettchen sich als starke Persönlichkeit gegen die ganz anders gelagerten Vorstellungen und Interessen ihres Vaters durchsetzen kann, verrät aber noch nichts über ihre Fähigkeit, ihre romantischen Vorstellungen fallen zu lassen und sich zu einer soliden bürgerlichen Existenz zu entschließen. Wir erfahren also aus der einseitigen Sicht des Vaters die halbe Wahrheit über ihren Werdegang.

ANALYSE

Die zweite eingeschobene Rückwendung gibt eine noch stärker beschränkte Sichtweise wieder, diesmal jene auf die unmittelbare Vergangenheit Strapinskis. Die Hauptabsicht des Seldwyler Schneidermeisters besteht darin, seinen ehemaligen Gesellen als Betrüger zu entlarven. Er behauptet, dieser sei ihm „aus der Arbeit gelaufen (...), weil er wegen einer kleinen Geschäftsschwankung glaubte, es sei schon zu Ende mit mir.“ (HL 25,27–29 / R 37,8–10) Von der Erzählinstanz haben wir aber gleich zu Beginn erfahren, dass Strapinski mittellos geworden ist, weil der Seldwyler Schneidermeister ihn mit einer Bankrotterklärung entlassen und um den Lohn gebracht hat. Ob seine Bankrotterklärung nun real oder vorgetäuscht war, wir erfahren jedenfalls aus der Darstellung des Schneidermeisters, dass er der größere Betrüger und Lügner ist als Strapinski.

INTERPRETATION

Den geheimen Grund seiner Feindschaft gegen Strapinski offenbart er dann, wenn er dessen vorteilhafte Erscheinung und seinen Erfolg bei den jungen Frauen Seldwylas herausstreicht. Diese Information ist aber auch deshalb wichtig, weil sie zeigt, dass vor den Frauen in Goldach, im Speziellen Nettchen, schon jene in Seldwyla, im Speziellen die Pfarrerstochter, Gefallen an Strapinski gefunden haben, weil sie wahrscheinlich wie die Ersteren „nach erbaulicher Anregung dursteten.“ (HL 18,42–43 / R 27,6–7)

Wiederum lässt der Blick in die Vergangenheit, wie schon in der ersten aufbauenden Rückwendung, die Vorgänge in Goldach als wahrscheinlicher erscheinen, weil die Bedingungen für ihr Zustandekommen sich auch schon früher und anderswo bemerkbar gemacht haben.

ANALYSE

Die auflösende Rückwendung zum Schluss gibt am ausführlichsten Auskunft über die Vorgeschichte der Geschehnisse in Goldach. Strapinski erzählt hier seinen ganzen Lebensweg, um Nettchen zu zeigen, dass er noch nie jemanden betrogen hat und mit ihr als erster und einziger Frau eine Beziehung eingegangen ist.

Sein Bericht wirft unter mehreren Gesichtspunkten ein neues Licht auf seine Person und sein Auftreten in Goldach: Wir erfahren nun erst, warum ihm das Festhalten an besserer Art und Kleidung immer wichtig war. Seine Mutter, eine Schulmeisterwitwe, hat ihm ihre eigene vornehme Art mitgegeben und hätte ihn gerne sozial aufsteigen sehen. Sie hat dies aber zugleich verhindert und ihn bei sich zurückbehalten, als eine befreundete Gutsherrin ihm die Möglichkeit geboten hätte, diesem Wunsch nachzukommen. Sie hat ihm also den Aufstieg schmackhaft gemacht und zugleich verwehrt.

INTERPRETATION

Strapinski hat in der Bindung an seine Mutter so das Gegenteil von unverdienter Wunscherfüllung erlebt: den Verzicht auf eine höhere Stellung und die Selbstbescheidung im Schneiderberuf. Der Schmerz dieser Entsagung wurde noch verstärkt dadurch, dass er sich auch von dem sieben- oder achtjährigen Mädchen losreißen musste, das an ihm hing und ihm diese Trennung übelnahm. Die Kindheits- und Jugendgeschichte Strapinskis gibt also das genaue Gegenbild dessen, was er in Goldach erlebt, wo seine zurückgestellten Wünsche nach einem vornehmeren und unbeschwerten Leben und nach einer glücklichen Liebe fast von selbst in Erfüllung gehen. Nicht dieses Glück erscheint nun unstatthaft und verkehrt, sondern das Unglück, das er mit dem Verzicht auf den Gang in die Residenzstadt und der Trennung von dem kleinen Mädchen erlebt hat. Nettchen zeigt schon im Lauf seiner Erzählung eine gewisse Rührung und überzeugt sich definitiv von seiner aufrichtigen Liebe, als er von ihrer Ähnlichkeit mit dem verlassenen und immer vermissten Mädchen spricht.

Diese Rückwendung hat eine dreifache Funktion: Sie erwirkt die Bereitschaft Nettchens, Strapinski zu verzeihen, und gibt ihr die nötige Glaubwürdigkeit, sie führt damit die alles entscheidende Wendung zur Hochzeit der beiden und ihrer glücklichen Zukunft herbei, und sie rechtfertigt diese Wendung zum Glück vor den Augen der Lesenden.

RESÜMEE

Die vier Rückwendungen haben vier Funktionen gemeinsam, die für die realistische Novelle wichtig sind: Sie lassen das unerhörte Geschehen als tatsächlich möglich erscheinen und geben ihm so einen höheren Grad der Wahrscheinlichkeit; sie greifen über die straffe Handlungsführung der Hauptbegebenheit auf die Vorgeschichte der beiden Hauptfiguren zurück und verschaffen deren Persönlichkeit eine größere Komplexität, sie bleiben aber auf diese beiden Hauptfiguren beschränkt und tragen so zur Konzentration der Erzählung auf sie bei, und sie offenbaren schließlich neue Verknüpfungen im ganzen Geschehen und verstärken dadurch die Einheit des Ganzen.